

Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann

«... über und über beschneit vom Gelesenen».

Ein Plädoyer für die Vermittlung literarischer Erfahrung und dafür,
dass sie mit Forschung evident gemacht wird



(Raffael, 2. Schuljahr)

(...) Die kleine Gans geht sersten [zum ersten] mal Schwimmen. Der Titel hat recht. die kleine Gans die wirklich nicht schnell genug war. Ich weil bar bilder [ein paar Bilder] als erinnerung haben. Fileicht get ja mein Buch ferloren. Ich hof nicht das mein Buch ferlorengeht. Ich findes schön wenn man erinnerungen hat.

(...) Die kleine Gans hat hat weisse Feder bekommen. Und auch noch grosse Flügel und starke. Ich hob angefangen ein bild dafon zu zeichnen. Die kleine Gans hat mier beser gefalen wo sie nicht gross war (...)

(Raffael, 2. Schuljahr)

Für eine Woche war man gänzlich dem Treiben des Textes anheimgegeben, das mild und heimlich, dicht und unablässig, wie Schneeflocken einen umfing (...) die Lektüre fiel noch in die Zeit, da man selber Geschichten im Bett sich ausdachte. Ihren halbverwehten Wegen spürt das Kind nach. Beim Lesen hält es sich die Ohren zu; sein Buch liegt auf dem viel zu hohen Tisch und eine Hand liegt immer auf dem Blatt. Ihm sind die Abenteuer des Helden im Wirbel der Lettern zu lesen wie Figur und Botschaft im Treiben der Flocken. Sein Atem steht in der Luft der Geschehnisse und alle Figuren hauchen es an. Es ist viel näher unter die Gestalten gemischt als der Erwachsene. Es ist unsäglich betroffen von dem Geschehen und den gewechselten Worten und wenn es aufsteht, ist es über und über beschneit vom Gelesenen.

(Benjamin: Einbahnstrasse. In: Gesammelte Schriften, Band IV-1, S. 113)

1 Literarische Erfahrung: ein schwer fassbarer Begriff

2 Literaturdidaktik im Zuge von PISA oder: im Gegenwind?

3 Literarischen Entwicklungen auf der Spur bleiben

4 Literarische Geselligkeit: Literarische Erfahrung produktiv werden lassen

Wirkungskette:

Die intrinsische Lesemotivation wirkt direkt auf die **Lesemenge**, die eher außerschulischen Faktoren unterliegt und folglich mehr Selbstbestimmung zulässt. Eine erhöhte Lesemenge bewirkt ein gesteigertes **Leseverständnis**.
(Wigfield & Guthrie 1997, Baker & Wigfield 1999, Möller & Schiefele 2004)

Bedeutung des Selbstkonzepts junger Leserinnen und Leser:

Das **Leseselbstkonzept** ist – nach der kognitiven Grundfertigkeit – der **stärkste Prädiktor der Lesekompetenz**. Es beeinflusst darüber hinaus die intrinsische Lesemotivation und die Lesemenge der Schülerinnen und Schüler.
(Retelsdorf & Möller 2008)

Geschlechtsspezifik

Daher scheint es zwingend erforderlich, einen zeitgemässen Deutschunterricht als medien-integrativen Unterricht zu konzipieren, der nicht ausschliesslich auf Schrifttexte reduziert ist – womit natürlich nicht gesagt sein soll, dass auf das Lesen von Texten verzichtet werden könnte. Wir müssen uns nur davon verabschieden, die Medien stets in Konkurrenz zueinander zu denken. Der gemeinsame Nenner aller Ansatzpunkte für eine geschlechtsspezifische Leseförderung ist die Berücksichtigung der unterschiedlichen thematischen Interessen sowie entsprechender Lese- und Medienpräferenzen von Jungen und Mädchen, die in ihrer Geschlechtsspezifik gerade in der späten Kindheit und Pubertät besonders ausgeprägt sind. Allerdings sollte dabei immer mitbedacht werden, dass Mädchen und Jungen nicht nur Geschlechtswesen, sondern auch Individuen sind und gerade in der Adoleszenz zunehmend werden!

(Garbe: 2007, S. 81)

Leseglück

Leseglück ist in literarischen Zeugnissen als Zustand oft so beschrieben worden, wie er zur generellen Definition des Glückszustands passt: tiefste Zufriedenheit, Wunscherfüllung und eine als dauerhaft erlebte Erfahrung.
(Bellebaum, Muth 1996; Mayring 1991)

Flow wird als stark handlungsbezogene Erfahrung ohne zeitliche Entgrenzung beschrieben, als eine autotelische Erfahrung. Sie stellt sich ein, wenn

- die herausfordernde Aktivität den Fähigkeiten entspricht,
- die Aktivität sich mit eigenen Zielen verbindet
- und volle Konzentration vorhanden ist.

(Csikszentmihalyi 1985)

Leseglück und Flow beim Lesen sind Zustände emotional und kognitiv involvierten Lesens.

1 Literarische Erfahrung: ein schwer fassbarer Begriff**2 Literaturdidaktik im Zuge von PISA oder: im Gegenwind?****3 Literarischen Entwicklungen auf der Spur bleiben****4 Literarische Geselligkeit: Literarische Erfahrung produktiv werden lassen****Aspekte literarischen Verstehens – Standards?**

1. Beim Lesen und Hören Vorstellungen entwickeln
2. Subjektive Involviertheit und genaue Wahrnehmung miteinander ins Spiel bringen
3. Sprachliche Gestaltung aufmerksam wahrnehmen
4. Perspektiven literarischer Figuren nachvollziehen
- 5. Narrative und dramaturgische Handlungslogik verstehen**
6. Mit Fiktionalität bewusst umgehen
7. Metaphorische und symbolische Ausdrucksweisen verstehen
- 8. Sich auf die Unabschließbarkeit des Sinnbildungsprozesses einlassen**
9. Mit dem literarischen Gespräch vertraut werden
10. Prototypische Vorstellungen von Gattungen / Genes gewinnen
11. Literaturhistorisches Bewusstsein entwickeln

(Spinner 2006)

1 Literarische Erfahrung: ein schwer fassbarer Begriff**2 Literaturdidaktik im Zuge von PISA oder: im Gegenwind?****3 Literarischen Entwicklungen auf der Spur bleiben****4 Literarische Geselligkeit: Literarische Erfahrung produktiv werden lassen****Literaturerwerb und literarische Bildung**

«Unter literarischer Bildung wird die Fähigkeit verstanden, sich der besonderen Kommunikationsweise zu bedienen, die ein literarischer Text bietet; genauer: die Fähigkeit, auf das im Text inszenierte Rollenspiel zwischen Autor und Leser einzugehen, die mit Hilfe der Sprache arrangierte Bilderwelt imaginativ auszugestalten und – ihrem Zeichencharakter entsprechend – einen Bedeutungszusammenhang herzustellen, der an die Erfahrungswelt im Sinne eines Modells probierend angelegt werden kann.»

(Lypp 1989, S. 70)

Die kleine steht fast gleich auf wie ich. Die kleine Gans steht so auf. Sie blinzelt zuerst. Dann streckt sie die Flügel, dann streckt sie die Beine, dann streckt sie die Flügel in die Höhe, und zum Schluss geht [gähnt] sie kräftig. So macht die kleine Gans (...)

(Raffael, 2. Schuljahr)



Also, wenn ich lese, dann versuche ich mir auch immer vorzustellen, also, wenn irgend wie steht, dass sie daheim sitzt, in ihrem Zimmer, dann versuche ich, mir ihr Zimmer vorzustellen, also von dieser Person, und ja –. Und nach dem Lesen, irgendwie, wenn ich irgendwie, so, wie daran erinnert werde, wenn ich, irgendwie auch so etwas mache, dann muss ich immer zuerst überlegen, was, also was jetzt los ist, bin ich jetzt im Buch drin, oder ist das wirklich so.

(*‘Literale Resilienz’*, Interview Paola, 15 J., t1)

1 Literarische Erfahrung: ein schwer fassbarer Begriff

2 Literaturdidaktik im Zuge von PISA oder: im Gegenwind?

3 Literarischen Entwicklungen auf der Spur bleiben

4 Literarische Geselligkeit: Literarische Erfahrung produktiv werden lassen

Schreiben muß kritische Exploration des Alltags sein, und es muß in diesen Alltag zurückwirken, so wie er den Text prägt, der da geschrieben wird – nicht in einem luftleeren Raum, wie die glauben, die den «Prozeß des Herstellens und Gestaltens als einen autonomen Prozeß» darstellen.

(Mattenkott 1979, S. 5)

Wenn man sagt: man kann nicht zum Beispiel fliegen dann kann man es auch nicht. Aber wenn man sagt: man kann fliegen dann kann man fliegen. Die kleine Gans ist gross geworden. Die kleine Gans hat weisse Feder bekommen. Und auch noch grosse Flügel und starke. Ich hab angefangen ein Bild davon zu zeichnen. Die kleine Gans hat mir besser gefallen wo sie nicht gross war [...]
(Raffael, 2. Schuljahr)



Kinder, wenn sie Geschichten sich ausdenken, sind Regisseure, die sich vom «Sinn» nicht zensieren lassen. Man kann darauf sehr leicht die Probe machen. Gibt man vier oder fünf bestimmte Worte an und lässt sie schnell zu einem kurzen Satz zusammenfügen, so wird die erstaunlichste Prosa zum Vorschein kommen: nicht Aussicht, sondern Wegweiser ins Kinderbuch. Da werfen sich mit einem Schlag die Worte ins Kostüm und sind im Handumdrehen in Gefechte, in Liebesszenen oder Balgereien verwickelt. So schreiben, so aber lesen auch die Kinder ihre Texte.

(Benjamin: Aussicht ins Kinderbuch. In: *Gesammelte Schriften, Band IV-2, S. 609*)



Ich danke Ihnen!